THOMAS GALLER

Bericht über den Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich in Paris
1. Oktober 2009 bis 30. März 2010

1. Oktober, Ankunft in Paris zusammen mit Margot Zanni und unserer acht monatigen Tochter Romy. Auf den Tag genau ist es zehn Jahre her, dass ich mit einem Stipendium des Aargauer Kuratoriums einen sechsmonatigen Aufenthalt in der Cité verbracht habe. Das half mir, mich einzustellen auf die engen Platzverhältnisse, die uns in den folgenden Monaten bevorstanden.

In den letzten Jahren haben sich einige Kontakte zu Künstlern, Galerien, etc. in Paris und Frankreich im Allgemeinen ergeben und dies war mitunter auch ein Grund, mich nochmals für ein Studio zu bewerben, um diese Beziehungen ein wenig zu vertiefen. Paris verändert sich nicht wirklich schnell, wie ich mich das gewohnt bin von anderen grossen Städten. Nach zehn Jahren ist doch fast jeder Stein noch am selben Ort, sogar die Verkäuferin in meiner Lieblingsbäckerei arbeitet immer noch dort. Im vierten Arrondissement kenne ich mich fast so gut aus, wie in Zürich im Kreis 4/5. Ich musste dadurch nicht wirklich das Quartier erkunden um meinen alltäglichen Besorgungen nachzukommen.

Nach der Ankunft war es zuerst einmal wichtig, unserer Tochter eine gute Situation zu ermöglichen. Paris ist laut, hektisch, hat schmale Trottoirs und der öffentliche Raum ist alles andere als kinderfreundlich. Schon nach ein paar Tagen trafen wir die erste Familie mit Kleinkind in der Cité, die uns die Kinderkrippe gleich um die Ecke empfohlen hat. Frankreich ist sehr vorbildlich, unbürokratisch und kostengünstig bezüglich externer Kinderbetreuung und unser Mädchen ging fortan für drei Tage die Woche in die Krippe.

Die ersten Monate meines Aufenthalts waren dann aber geprägt vom ständigen Unterwegssein. Verschiedene Ausstellungen und Projekte, sowie ein neue Publikation, die Ende Jahr erschien, standen an. *Karaoke- Bildformen des Zitats* im Fotomuseum Winterthur führte mich im Oktober zurück nach Zürich. Eine Präsentation der Bibliothek des Zürcher Kunstsammlers Andreas Züst bei *Corner College, Perla Mode* mit künstlerischen Interventionen und die Vorführung einer Arbeit bei den *Kurzfilmtagen* in Winterthur im November fragmentierten meinen Aufenthalt ein wenig. Doch es war wichtig, anwesend zu sein, einerseits für die Installation der Werke, andererseits um die Leute zu treffen, die in die verschiedenen Projekte involviert waren.

Dann wieder zurück in Paris, die Austernsaison hat begonnen. Es ist sehr schön auf den Märkten einzukaufen. Paris hat eine Ess- und Trinkkultur, die so bei uns nicht existiert. Wir sind begeistert vom Reichtum und der Qualität der verschiedenen Produkte und kochen ausgiebig auf zwei Quadratmetern in der Küche unseres Studios.

Anfangs Dezember eröffnet die Ausstellung *des alter-est* in Lille. Eine grössere Gruppenausstellung über Formen des politischen Widerstands in der zeitgenössischen Kunst. Ich nerve mich dabei über den kuratorisch unpräzisen Umgang mit den Werken und bin unzufrieden, wie meine Arbeit gezeigt wird. Dass ich dann am Ende der Ausstellung unscharfe Dokumentationsfotos erhalte, sagt alles über diese nonchalance à la française.

Nun stand vor Weihnachten die Produktion von *Various Fires and Four Running Boys* an, ein Künstlerbuch, dass schon seit längerer Zeit mit edition fink, Zürich in Planung war. Es ergab sich die Möglichkeit, bei Motto Berlin die Buchvernissage zu veranstalten. Motto Berlin ist ein feiner Buchladen mit einem sehr auserwählten Sortiment und ist mittlerweile mit einem kleinen Laden auch in Zürich ansässig.

Im Januar bin ich zurück in Paris mit dem Wissen, dass ich die nächsten zwei Monate nicht verreisen werde und das ist gut so. Der Januar ist kalt und ruhig, mit viel Schnee für Pariser Verhältnisse, so, dass ich endlich an meiner Webseite arbeiten kann. Langsam haben sich auch ein paar nette Kontakte innerhalb der Cité ergeben.

Dann im Februar die Soloausstellung *Week End* bei der Galerie Gilles Peyroulet, wo ich schon 2007 ausgestellt habe. Ich zeige eine grössere Installation von 2009 und ein paar kleinere Werke, die in den letzten Monaten in Paris entstanden sind.

Jetzt habe ich endlich Zeit, mich ein wenig mehr auf die Stadt einzulassen. Je länger ich durch die Stadt spaziere, desto bewusster wird mir, dass ich hier in einer Art Dekor lebe, das im 18. und 19. Jahrhundert errichtet wurde, das intensivst gepflegt wird und eigentlich keine Veränderung akzeptiert. Nirgendwo entdecke ich Raum oder Lücken im städtischen Gefüge, der oder die das Potential hätten, etwas Neues, Anderes entstehen zu lassen. Vieles steht hier ganz stark in einem touristischen Kontext, denke ich, als ich mich vor der Jugendherberge durch eine fünfzigköpfige italienische Teeny-Reisegruppe kämpfe.

Dann, am Schluss, endlich noch der Besuch im Louvre und zwar exzessiv, an drei Tagen in Folge. Ich bin begeistert und amüsiere mich beim Blick aus einem Fenster auf den Cour Carré, wo im Schutze von etwa dreissig patroullierenden, bewaffneten französischen Soldaten, die geladenen Gäste für die Präsentation der Herbstkollektion von Louis Vuitton eingelassen werden.

Ganz herzlichen Dank der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich für den Aufenthalt in Paris.

Thomas Galler